



Bitteres Ende der Fasnacht
Zum Ende der Fasnacht ist Yvonne I., Prinzessin der Karnevalsgesellschaft „Weinheimer Blüten“, traditionsgemäß „abgekrönt“ worden. Dabei hatte nicht nur sie Tränen in den Augen: Beim Rückblick auf die Kampagne gab es Kritik am Umgang der Narren untereinander – und einen Rücktritt. **> Seite 2**



Sportlich aktiv
„Sport nach Krebs“. Seit über 20 Jahren bietet der Turnverein Edingen dieses Sportangebot regelmäßig seinen Mitgliedern an. Die Gruppe beteiligte sich kürzlich mit einer Aktion am Weltkrebstag. In Theorie und Praxis befassten sich die Damen in der vereinseigenen „Jahnhalle“ mit dem Thema. **> Seite 3**



Konzept ja, Arbeitskreis nein
Als der ehemalige Dossenheimer Steinbruch „Leferenz“ für Veranstaltungen geöffnet wurde, war klar, dass es ein Nutzungskonzept braucht. Das will der Gemeinderat auch immer noch. Nur wer dieses erstellen soll, darüber herrscht noch Uneinigkeit. Ein Arbeitskreis stieß im Räterund zumindest auf Ablehnung. **> Seite 4**

Blick in die Region

BERGSTRASSE

Ausgabe 370



Wöchentliche Beilage der

Rhein-Neckar-Zeitung

21. Februar 2013

Bilder, die das Leben atmen

Bewohner des Lützelsachsener Pilgerhauses stellen bei Mannheimer „pro familia“-Stelle ihre Werke aus – Künstlerische Auseinandersetzung mit Gefühlen und Sexualität

Von Rosemarie Grosch

Weinheim-Lützelsachsen/Mannheim.

„Es gibt die Kunst, und es gibt das Leben. Das Leben kommt der Kunst entgegen.“ Der Satz stammt von dem US-amerikanischen Pop-Art-Künstler Jim Dine. Mit dem gleichen Satz könnte auch die Initiative „Kunst und Diakonie“ des Evangelischen Gemeindebauvereins Lützelsachsen und des Pilgerhauses überschrieben werden.

Anfang 2005 von Dr. Hans-Joachim Klimisch und Dr. Gerd Cuny ins Leben gerufen, bietet die Initiative zweimal im Jahr einen gemeinsamen „Kunstaktionstag“ für Menschen mit und ohne Behinderungen an. Angeleitet von regional und überregional bekannten Künstlern werden von den Pilgerhaus-Bewohnern und der Diakonie Bensheim-Auerbach einen ganzen Tag lang unter einem zuvor festgelegten Thema Materialien ausprobiert, Bilder gemalt oder Collagen erstellt.

„Weil es kaum Galerien oder Ausstellungsforen gibt, die bereit sind, Kunst aus gesellschaftlichen Außenseiter-Zonen wahrzunehmen und zu akzeptieren“, begründete Klimisch damals seine gegenüber dem Gemeindebauverein gemachte Anregung, die sich eng an eine ähnliche, von „Kunstpfarrer“ Paul Gräb auf den Weg gebrachte „Vorreiter“-Initiative im südbadischen Wehr-Öfflingen anlehnt.

Die Kunstaktionstage, die am 23. März bereits zum 14. Mal stattfinden, sollen vor allem Barrieren ab- und Brücken gegenseitigen Verständnisses aufbauen. Wobei Klimisch von Anfang an klar war: „Unser Konzept ist ein Wagnis und es erfordert einigen Mut.“

Eines ist Klimisch wichtig: Das Erlebnis gemeinsamen schöpferischen Gestaltens, das dabei hilft, Berührungsängste abzubauen. „Kunst als Dialog und Brücke wird auf diese Weise jedes Mal aufs Neue erlebt und empfunden.“

Ein weiteres Credo der Initiative „Kunst und Diakonie“ nennt Dr. Gerd Cuny: Soziokulturelle Projekte wie dieses forderten immer wieder neu dazu auf, an festen Bildern zu rütteln, den Normalitätsbegriff auszuweiten und nach den Ursprüngen vorgefasster Meinungen zu fragen. „Die Selbstverständlichkeit, mit der Menschen mit und ohne Behinderungen Tisch an Tisch arbeiten, zeigt, dass Inklusion möglich ist“, so Klimisch und Cuny voller Stolz.

Allergisch reagieren beide allerdings, wenn jemand die entstandenen Werke als „Behindertenkunst“ lobt. „Behindertenkunst gibt es nicht“, machen Klimisch und Cuny deutlich. Es gebe nur „gute“ oder „schlechte“ Kunst: „Oder haben Sie jemals von einer Kunst der Herzkranken und Fußlahmen gehört?“

Bilder schlagen Brücken



In den Räumen der „pro familia“-Beratungsstelle in der Mannheimer Tullastraße sind jetzt die Bilder aus der „Künstlerkolonie“ des Pilgerhauses zu sehen. Foto: Peter Dorn

Nicht zuletzt ermuntern die oftmals ausdrucksstarken Bilder ihre Betrachter dazu, darin enthaltene Botschaften zu entdecken und zu entschlüsseln.

Diese Botschaften versuchten, eine Brücke der Begegnung und Verständigung zu den Betrachtern zu schlagen, wie es der Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland, Oberkirchenrat Johannes Stockmeier, formulierte: „Auf das Anschauen und Betrachten kommt es an. Kunstwerke bauen Brücken zu fremden Seh- und Erfahrungswelten. Aber nur halb: Den Brückenschluss vollziehen die Betrachter.“

So wie in der vergangenen Woche, als die Pilgerhaus-Künstlerkolonie von „pro familia Mannheim“ dazu eingeladen wurde, ihre auf dem 13. Kunstaktionstag unter dem Motto „Vom Kribbeln im Körper“ entstandenen Arbeiten im Rahmen des pro familia-Jubiläums unter dem Motto „Sechs x Sex = Sechsenddreißig“ zu präsentieren.

Bis zum 17. Mai zeigen die Pilgerhaus-Künstler in den Räumen der Familienberatungsstelle in der Tullastraße 16a die unter Anleitung des Mannheimer Künstlers Wolfgang Sautermeister entstandenen Werke. Denn auch Menschen, die als „geistig behindert“ gelten,

wünschten sich wie ihre nicht behinderten Altersgenossen einen selbstverständlichen und normalen Umgang mit der eigenen Sexualität: „Flirt, Freundschaft, Liebe, Partnerschaft, Zärtlichkeit, Geborgenheit, Leidenschaft“, wie die Geschäftsführerin von pro familia, Lisa Kern, bei der Eröffnung deutlich machte.

In seinen Bildern gehe er manchmal bis an die Grenzen der Wirklichkeit, sprach einer der Aussteller über seine Gefühle: „Ich erzähle Träume, Gefühle, Erlebtes. Ich kann fliegen, mich verwandeln. Ich verlasse mein warmes Nest und begeben mich auf die Reise.“ Farben laufen wie die eigene Gefühlswelt: Nicht immer beherrschbar, nicht immer eindeutig.

Auseinandersetzung mit der eigenen Behinderung bedeutet auch, sich in einer eigenen Innenwelt mit dem eigenen Körper und der eigenen Körperlichkeit zu beschäftigen.

Die daraus entstehenden Bilder wiederum berichten von einem Leben und der Lebensfreude einer nach außen drängenden Innenwelt, in der die Vielfalt der Gefühlswelt und des Erlebens sichtbar wird. Dramen finden statt, romantische Geschichten ebenso wie einfache Momentaufnahmen.

Die Betrachter der Außenwelt wiederum sind fasziniert von der Aus-

druckskraft solcher Bilder. Für den Augenblick können sie die Begrenztheit der eigenen Welt vergessen, selbst in eine Welt der ungeahnten Möglichkeiten eintauchen und sich inspirieren lassen.

In diesem Grenzbereich – für die Künstler Selbstverständlichkeit, für die Betrachter Faszination – treffen zwei Welten aufeinander. Das Grenzgebiet ist eine Art Niemandsland. Ein leerer Raum, in dem es keine Regeln gibt. Der Grenzbereich ist voller Spannung und ein Ort der Instabilität, der Infragestellung, der Grenzverletzungen. Diesen Grenzbereich füllt jeder der Aussteller mit persönlichem Leben und Erleben. Wie Harry Meerpohl, der mit seinem „Tanz der Spermien“ dort, wo die Worte fehlen, mit Kunst eine zweite Ebene der Kommunikation eröffnet. Und auch Manfred Meisers „Liebesfunken“ oder Robert Wilhelms „Über alle Ohren verliebt“ sind „geschriebene Buchstabenbilder“ und „gemalte Liebesbriefe“ zugleich, die Jürgen Klaban und Julia Schweda in ihrer gemeinsamen „Herzenbeziehung“ aufs Papier gebannt haben.

Einige der Werke haben sogar Preise gewonnen, verweist Klimisch voller Stolz unter anderem auf die Auszeichnung von Inge Karg mit dem „Lothar-Späth- För-

derpreis für Künstler mit geistiger Behinderung“. Der ehemalige Ministerpräsident von Baden-Württemberg lobte anlässlich der Verleihung: „Kunst soll ein Schlüssel für zwischenmenschliche Beziehungen sein.“

Preise vergibt alljährlich auch der Lions Club Weinheim. Arbeiten der Pilgerhaus-Künstlerkolonie wurden von der Stadt Weinheim angekauft. Und eines der Bilder fand als Illustration sogar Eingang in einen Gedichtband von Hans-Joachim Gelberg.

Die Kunst lebe in all diesen Bildern als eine eigene Sprache von Mensch zu Mensch, so noch einmal Hans-Joachim Klimisch. „Über Farben und Formen, über unsere Augen, über unser Herz erzählen wir von unseren Gefühlen, Träumen und Nöten.“

Die Bandbreite der Kunstaktionstage zeigt eine Aufstellung der beteiligten Künstler. Horst Busse (Weinheim) war im März 2005 der erste, der die Initiative unter dem Motto „Farben und Erde: Malen mit Erdfarben“ künstlerisch anleitete. Es folgten Helmut Günter Weis (Birkenau) mit „Kreatives Malen mit Materialien“, Sigrid Kiessling-Rossmann (Mannheim) mit „Gott erschafft die Welt“ und Christiane Grimm (Heidelberg) mit „Farbe und Licht“.

Loraine Heil (Weinheim) konfrontierte die Künstlerkolonie mit „Körper Formen“, Stefan Kunze (Karlsruhe) führte sie „Von Innen nach Außen“. Monika Bartsch (Karlsruhe) beschäftigte sich mit „Menschen in Farblandschaften“, Claudia Tebben (Gelsenkirchen) forschte nach „Spuren in der Natur“.

Möglichkeit, Gefühle zu zeigen

Zu unvergesslichen „Eindrücken“ wurde das gemeinsame künstlerische Tun mit dem in Köln lebenden Spanier „El Loko“. Eva Clemens (Heidelberg) stellte ihren Workshop unter das Thema „Mein Selbstporträt“. Nicole Sättelte sorgte mit „Frühling-Collagen mit Materialien“ für Furore.

Konstantin Voit (Mannheim) brachte neue Ideen beim „Malen mit Schablonen“ ein, ehe Manfred Sautermeister (Mannheim) für besagtes „Kribbeln im Körper“ sorgte.

Erwähnt werden sollen auch die Künstler, die bei allen 13 Kunstaktionstagen dabei waren: Harry Meerpohl, Henry Bauer, Andreas Weygoldt, Manfred Meiser, Agata Matern, Manuela Wiche, Vanessa Schmidt, Inge Karg und Carola Gaber.



Tisch an Tisch gestalteten die Pilgerhaus-Bewohner ganz persönliche Werke, in die sie auch ihre Gefühle einfließen ließen. Fotos (3): zg



Eine Aufgabe, welche die Teilnehmer sehr engagiert bewältigten.



Durch das Gestalten von Kunst sollen sich Menschen mit und ohne geistige Behinderung näher kommen. Dies ist das Ziel der Initiative „Kunst und Diakonie“.